



Karl von Eckartshausen

Weg zur Glückseligkeit

Briefe eines Illuminaten an seine Brüder

Nach der unter dem Titel „Die Wolke
über dem Heiligtum“ 1802 erschienenen

Ausgabe neu bearbeitet von
Dr. Hans Christoph Ade



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2017
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903045-60-6

Einführung.

Wenn wir im Folgenden den „Weg zur Glückseligkeit“ von Karl von Eckartshausen vorlegen, so geschieht dies, weil sich diese Schrift, von mancherlei überflüssigem Beiwerk mit Sorgfalt befreit, so interessant und reich an bedeutenden Gedanken zeigt, dass wir die Aufmerksamkeit breiter Kreise für sie erwarten dürfen.

Es ist angebracht, zuvor über die Zeitverhältnisse, aus denen diese Schrift kam und welche den Autor zu großer Vorsicht zwangen, wie auch über Eckartshausen selbst in Kürze einiges anzumerken,

Karl von Eckartshausen erlebte im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts das Aufblühen des Illuminatenordens, seine Verfolgung und die schlimmen Jahre der Abdrosselung jeglicher freien geistigen Bewegung in Bayern unter dem Kurfürsten Karl Theodor mit, dem er (wie auch seinem Nachfolger Maximilian Joseph) in hohen Hofstellen diente.

Damals blühte in allen deutschen Landen ein neues, reiches, kraftvolles Schaffen auf. Die Werke des „Sturm und Drang“ mit Goethes „Götz“ und „Werther“ und später Schillers „Räuber“ fanden überall Echo. Auch in Bayern fand die Aufklärung Eingang, neues Leben, neues Schrifttum regte sich.

Doch als Karl Theodor, aus der Pfalz kommend und dem rauerem Klima wie den Altbayern abgeneigt, die Regierung antrat, wurden, trotz mancher schönen Neuerun-

gen, (von denen der „Englische Garten“ noch heute den Münchnern teuer ist) die jungen Triebe jäh erstickt. Die Unlust des neuen Herrn, der das ungeliebte Land vergeblich gegen die Niederlande und die Krone einzutauschen strebte, löste in der sonst so treuen Bevölkerung Misstrauen aus. Schlimme Misswirtschaft und der Einfluss von Mitgliedern des aufgehobenen Jesuitenordens wie auch von anderen der Aufklärung feindlichen Männern auf den Fürsten vermehrte die Spannung. Der Kurfürst brauchte ein Mittel, um die allgemeine Erregung von sich abzulenken.

Man darf die Behauptung wohl wiederholen, dass dieser Ausweg in der unwürdigen Verfolgung des Illuminationsordens gefunden wurde, der, 1776 an der Universität Ingolstadt von dem Professor Adam Weishaupt gegründet, sich sehr schnell in Bayern und bis nach Gotha und Weimar (Carl August war Mitglied) ausbreitete und eine Art Überbau über die damaligen Freimaurerlogen darstellte. Es ist wohl anzunehmen, dass dieser Orden politische Ziele nicht anstrebte, sondern zu Menschenkenntnis, Selbsterkenntnis erziehen, den „Weg zur Glückseligkeit“ lehren wollte. Allerdings wandte man sich, obwohl auch Geistliche dem Orden angehörten, energisch gegen mancherlei kirchliche Bevormundung. Sehr viele bedeutende Männer in Bayern, auch Eckartshausen (und er sehr tätig), waren Mitglieder. Dabei darf nicht geleugnet werden, dass der Orden anscheinend noch nicht ganz durchorganisiert war und dass, besonders durch den ehrgeizigen Freiherrn von Knigge, dessen „Umgang mit Menschen“ mehr mit dem Titel zitiert als gelesen wird, geradezu Scharlatanerien geschahen, an denen übrigens Weishaupt selbst und auch Eckartshausen keinen Anteil hatten.

Unter dem Einfluss seiner geistlichen Berater wandte sich der Kurfürst gegen die Illuminaten, die man verdäch-

tigte, ihm mit einem ebenso geheimen wie gefährlichen Gift nach dem Leben zu trachten. Eine wilde, unbegreiflich leidenschaftliche Verfolgung begann, die die Ordensmitglieder am Ende sogar mit der Enthauptung bedrohte.

Es war zu der Zeit, als Goethe in Rom die Iphigenie schrieb und die Pariser Hofgesellschaft die Hochzeit des Figaros von Beaumarchais aufführte.

Adam Weishaupt musste in die freie Reichsstadt Regensburg fliehen, wo er den Schutz des Herzogs von Gotha fand, obwohl der Kurfürst alles aufwandte um sich seiner zu bemächtigen.

Der Orden löste sich auf, doch scheinen noch gelegentlich geheime Zusammenkünfte stattgefunden zu haben.

Aber Erregung und Furcht dauerten weiter. Man brachte selbst die Französische Revolution mit dem Orden in Verbindung, da Mirabeau Illuminat gewesen sein soll! Eine strenge Zensur würgte das Land. Denunzianten- und Spitzeltum wucherten giftig empor. Lese- und Freundschaftskränzchen, Kaffee- und Biergesellschaften wurden bespitzelt und verfolgt. Freimütig kritische Äußerungen über kirchliche Einrichtungen, Fleischessen an Fasttagen usw. sollen streng bestraft worden sein. Niemand war vor Denunziation sicher, die unweigerlich Verfolgung wie Not mit sich brachte.

Eckartshausen nun scheint, bevor noch die Verfolgung einsetzte, wohl aus Rücksicht auf den Hof, stillschweigend aus dem Illuminatenorden ausgeschieden zu sein. Dennoch traf auch ihn der Ausweisungsbefehl, aber er konnte sich rechtfertigen, hatte wohl auch hohe Protektion, und so durfte er bleiben.

Man versteht, dass unter so misslichen Verhältnissen

eine freie Äußerung ausgeschlossen war. Auch Eckartshausen, der ungemein viel und Vielfältiges namentlich über Okkultismus und Magie veröffentlichte, musste sehr auf der Hut sein, woraus mancherlei Absonderlichkeit in seinem Werk erklärbar ist.

Unsere Schrift erschien unter dem etwas bombastischen Titel „Die Wolke über dem Heiligtum“ (den wir nach einem Untertitel des letzten Briefes abgeändert haben) im Jahre 1802, ein Jahr vor Eckartshausens Tod. Die Verhältnisse waren nach dem Abscheiden Karl Theodors unter Maximilian Josephs und Montgelas Regime freilich wieder anders geworden, aber die Briefe, von denen man annehmen darf, dass sie auf die Anregungen in der Illuminatenzeit Eckartshausens zurückgehen und die mancherlei altes Freimaurergut enthalten, zeigen noch immer eine fast ängstliche Rücksicht auf die Geistlichkeit, als deren treuer Anhänger Eckartshausen, um sich vor allen Eventualitäten zu decken, erscheinen wollte.

In dieser neuen, heutigen Bearbeitung durften nun alle seine auf die Bibel gegründeten Schutzkonstruktionen ebenso wie seine Behauptung einer Urreligion, deren Vollendung das Christentum sei, ausgeschieden werden, so dass nun das, was Eckartshausen aus eigener, tiefer, geistiger Erkenntnis zu geben wusste, hier erstmalig mit einiger Reinheit hervortritt.

München, im November 1930.

Hans Christoph Ade.

